

der Eigenart und Bedeutung des Gesamtwerkes ahnen lassen. Ansonsten bieten die chronologisch angeordneten Beispieltex te einen recht guten Überblick über die vielfältigen Ausdrucks- und Einsatzmöglichkeiten von Wunderberichten. Der erfaßte Zeitraum erstreckt sich von der Merowingerzeit (Wunder der hl. Gertrud von Nivelles, B. V., S. 51–67, nach MGH SS rer. Merov. 2, S. 464–471; Vita Bischof Huberts von Tongern-Lüttich-Maastricht, C. H., S. 68–89, nach MGH SS rer. Merov. 6, S. 471–496) bis zum Ende des 12. Jh. (Gründungsbericht von S. Vicente), die literarischen Ausgestaltungen von der anspruchslosen Liste von Heilungswundern (Miracula s. Trudonis et Eucherii, B. W., S. 231–245, nach J. Brassinne, in: Bulletin de la Société d'art et d'histoire du diocèse de Liège 26, 1935, S. 39–55, der Text auch in MGH SS 15, 2, S. 821–830) bis zur romanhaften Erzählung (Petrus von Neapel, Libellus miraculorum sancti Agnelli, B. W., S. 149–177, nach Antonio Vuolo, vgl. DA 46, 607) oder dem einer Predigt zugrundegelegten Exempel (Radbod von Utrecht, Libellus de miraculo sancti Martini, B. V., S. 125–147, nach MGH SS 15, 2, S. 1240–1244). Politische Intentionen werden besonders deutlich in der Vita des bretonischen Bischofs Lunarius (R. H., S. 199–229, nach Bernard Merdrignac und André Carré, La Vie latine de saint Lunaire, 1991), in der auch schön die keltische Vorliebe für Naturwunder zum Vorschein kommt, und im venezianischen Translationsbericht des heiligen Nikolaus (S. S., S. 254–287, nach Recueil des historiens des croisades, Historiens occidentaux 5, 1895, S. 253–292), der Venedig als Besitzer der Reliquien gegenüber der Konkurrenz von Bari durchsetzen soll. Des weiteren übersetzen K. H. den Translationsbericht der heiligen Chrysanthus und Daria nach Münstereifel (S. 91–117, nach Heinrich Joseph Floss, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 20, 1869, S. 172–183, Auszüge in MGH SS 15, 1, S. 374–376) und L. J. die Passio des heiligen Wenzel Gumpolds von Mantua (S. 179–197, nach Josef Emler, in: Fontes rerum Bohemicarum 1, 1873, S. 146–166, der Text auch in MGH SS 4, S. 213–223). Jedes Dossier ist mit einem kurzen Einführungstext und einem knappen Kommentar versehen, die Übersetzungen nicht immer glücklich, oft schlicht falsch (S. 81: *vix natando evasi* „entkam ich fast ohne zu schwimmen“, S. 137 *carnalis contumacia* „fleischliche Schande“, S. 163 [Habakuk] *cum Daniele pavisset* „Daniel, der dort in der Löwengrube zitterte“) und hätten eine kritische Durchsicht vertragen. V. L.

David HOWLETT, Muirchú Moccu Macthéni's 'Vita Sancti Patricii'. Life of Saint Patrick, Dublin 2006, Four Courts Press, 199 S., 2 Karten, ISBN 978-1-85182-980-4, IEP 45. – Das Buch ist das erste einer geplanten „Trilogie“ mit Viten dreier bedeutender Heiliger, die im frühchristlichen keltischen Sprach- und Kulturraum missionarisch tätig waren: Patrick (in Irland), Samson (in der Bretagne) und David (in Britannien). Die vorliegende Patricksvita von Muirchú Moccu Macthéni wurde auf der Grundlage älterer Quellen (u. a. Patricks Confessio und seiner Briefe) gegen Ende des 7. Jh. verfaßt und ist in drei Hss. überliefert, die allerdings erheblich von einander abweichen. Hinzu kommen indirekte Überlieferungen. H. versucht den ursprünglichen Text „to restore, but not to over-restore“. Neben dem Lateinischen steht eine zeilenparallele englische Übersetzung. Der Text, der voller gelehrter Anspielungen, formaler und zahlensymbolischer Manierismen steckt, beginnt bezeichnender Weise mit